

Call for Papers für die **Ausgabe 13 (Herbst/Winter 2007)** von **bwp@**:

Selbstorganisiertes Lernen in der beruflichen Bildung

Selbstorganisiertes Lernen, selbstgesteuertes Lernen, selbstverantwortliches Lernen – diese und ähnliche Begriffe erfreuen sich in der pädagogischen Fachöffentlichkeit seit geraumer Zeit großer Resonanz. Auch und gerade in den Bemühungen um die Reform der beruflichen Bildung finden sie starke Beachtung. Unabhängig von der notwendigen und möglichen begrifflichen Differenzierung ist es der Bezug auf das lernende Subjekt, die Betonung seiner Individualität, seiner Aktivität und seiner Verantwortlichkeit für sich selbst und für seine Entwicklung, die all diese Konzepte verbindet, die ihre intuitive Plausibilität begründet – und die sie zugleich der Gefahr einer sloganartigen Verwendung aussetzt.

Eine wesentliche Ursache für die Attraktivität dieses unscharfen Konzepts könnte darin liegen, dass es quasi im Schnittpunkt von vier kohärenten berufsbildungspolitischen und -theoretischen Entwicklungslinien liegt, die ihm eine je spezifische Prägung verleihen:

- Mit dem Hinweis auf die Dynamik wirtschaftspolitischer und arbeitsorganisatorischer Veränderungen einerseits und die Inflexibilität der Berufs- und Ausbildungsstrukturen andererseits avancierte die Idee des selbstorganisierten Lernens im Kontext **arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitischer Programmatik** der 1990er Jahre zu einem Modus der ‚selbstregulativen Abstimmung‘, d.h. zu einer individualisierten Lösung zur flexiblen Deckung eines schwer antizipierbaren Bedarfs an beruflichem Wissen und Können. Unter den Bedingungen nicht oder nur vage vorhersehbarer Veränderungen auf dem Arbeits- und Berufsmarkt sollen die Teilnehmenden in Berufsbildungsprozessen dazu befähigt werden, neue Aufgaben in Abhängigkeit von der Situation aktiv und eigeninitiativ zu lösen. Selbstorganisiertes Lernen soll so gesehen eine Ergänzungsfunktion zu den Leistungen relativ schwerfälliger Ausbildungs- und Berufsstrukturen erfüllen. Mit diesem Konzept korrespondiert die Forderung des lebenslangen Lernens.
- Aus der **Programmatik Lebenslangen Lernens** heraus ist es naheliegend, Lernen zeitlich, örtlich und institutionell zu entgrenzen. Es also abzulösen von der klassischen Schulzeit, von den traditionellen Lernorten, insbesondere den Schulen und den institutionalisierten Formen, Verantwortlichkeiten und Zertifikaten. Die wachsende Bedeutung informellen Lernens, virtuelle Lernorte und Lernangebote, Entschulung und Deregulierung des Lernens sind Schlagworte, die letztlich alle auf eines hinauslaufen: Das Subjekt über die ganze Lebensspanne als lernendes Subjekt wahrzunehmen und damit seine Fähigkeit, sein eigenes Lernen zu organisieren als die zentrale Schlüsselkompetenz zu postulieren. Die Fähigkeit, selbstorganisiert zu lernen ist unabdingbare Voraussetzung lebenslangen Lernens und die Entwicklung dieser Fähigkeit damit zentrale Aufgabe des formellen Lernens.
- Die **Programmatik der Kompetenzorientierung** in der beruflichen Aus- und Weiterbildung schließt daran an und fokussiert auf die Ergebnisse dieser nie endenden Lernbemühungen. Dort,

wo sie das lernende Subjekt stärker in den Blick nimmt (und nicht nur die Anforderungsseite), betont sie die Notwendigkeit der Differenzierung, ja der Individualisierung von Kompetenzprofilen und Kompetenzentwicklungsprozessen. Und wo sie dies tut, ist sie nahe an der Forderung, den Lernenden vom Objekt zum Subjekt des Qualifizierungsprozesses zu erheben, ihn dazu zu bringen, Verantwortung für sein Lernen zu übernehmen, sich reflexiv seiner Kompetenzen, seiner Potenziale und seiner Lernbedarfe zu versichern. Kompetenzraster sind in diesem Sinne ein Instrument zunächst der individuellen Reflexion und dann der Selbstorganisation beruflichen Lernens.

- Diesen berufsbildungspolitischen Entwicklungslinien korrespondiert eine **lernpsychologisch-didaktische Linie**, die, wurzelnd in konstruktivistischen Ideen, die Selbsttätigkeit des Subjekts als Voraussetzung jeden Lernens betont und die kritisiert, dass personale Autonomie, selbstständige Handlungs- und Problemlösefähigkeit sich nicht aus einer fremdgesteuerten Belehrungskultur heraus entwickeln können. Verantwortlichkeit und die Fähigkeit zum selbstständigen Handeln müssen in der Schule durch ein Lernhandeln angebahnt werden, das diese Merkmale bereits in sich trägt. Selbstorganisiertes Lernen ist damit Voraussetzung dafür, die Bereitschaft und die Fähigkeit zur Selbstorganisation auszubilden.

Alle vier Linien begründen in plausibler Weise die Notwendigkeit der Selbststeuerung als Ergebnis von Bildungsprozessen, und aus allen Kontexten wird zugleich die Selbstorganisation von Lernprozessen als geeignetes Mittel zum Zweck begründet.

Obwohl in der berufsbildungspolitischen und wissenschaftlichen Diskussion weitgehend Konsens darin besteht, dass die Ermöglichung und Förderung selbstorganisierten Lernens eine wichtige Aufgabe von schulischer und betrieblicher Bildung ist, liegen bislang nur vereinzelt Forschungsergebnisse darüber vor, inwieweit und unter welchen Bedingungen Ansätze des selbstorganisierten Lernens in der Praxis realisiert sind und wie Prozesse der Implementation tatsächlich verlaufen.

Vor diesem Hintergrund hat die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) das Modellversuchsprogramm „Selbstgesteuertes und kooperatives Lernen in der beruflichen Erstausbildung (SKOLA)“ aufgelegt. Ziel ist es, im Rahmen verschiedener Modellversuche theoretische Konzepte des selbstorganisierten Lernens auf den Ebenen der Unterrichtsentwicklung, der Personalentwicklung und der Organisationsentwicklung zu erproben und zu evaluieren.

In dieser Ausgabe von **bwp@** sollen Aufsätze versammelt werden, die Beiträge zur begrifflichen Klärung, theoretischen Rahmung und konzeptionellen Entwicklung selbstorganisierten Lernens in der beruflichen Bildung leisten.

Ferner sind Artikel erwünscht, in deren Mittelpunkt empirisch fundierte Analysen von Praktiken, Widerständen und Möglichkeiten selbstorganisierten Lernens auf den unterschiedlichen Handlungsebenen der beruflichen Bildung stehen.

Nicht zuletzt sind Beiträge gefragt, die einen Ausblick auf Handlungs- und Forschungsbedarf im Bereich selbstorganisierten Lernens in der beruflichen Bildung geben.

Wir laden Sie herzlich dazu ein sich mit Beiträgen an dieser Diskussion zu beteiligen und bitten Sie, uns spätestens bis zum

30. August 2007

ein maximal halbseitiges Abstract an ausgabe13@bwpat.de oder direkt an tramm@bwpat.de und buechter@bwpat.de zuzusenden. Bitte verwenden Sie dafür die unter Vorschau > Call for Papers (www.bwpat.de/vorschau/cfp.shtml) vorgesehene Vorlage, der wir nicht nur den Titel und die inhaltliche Ausrichtung des geplanten Beitrags entnehmen können, sondern auch Informationen zum/r Autor/in bzw. zu den Autoren.

Wir informieren Sie bis spätestens 12. September 2007, ob wir Ihren Beitrag aufnehmen können und wie das weitere Procedere ablaufen wird; die Beiträge selbst erbitten wir bis spätestens **29. Oktober 2007** (ausschließlich unter Verwendung der dafür vorgesehenen Formatvorlage).

Karin Büchter & Tade Tramm

(Inhaltlich verantwortliche Herausgeber von bwp@ Nr. 13)